

Schicksalsbande

[NejiTen]

Von Arianrhod-

Kapitel 6: Vor den Toren der Hölle (Part I) - Der Lord des Wassers

Titel: Schicksalsbande

Teil: 7/?

Autor: Wolfsorceress

Fandom: Naruto

Rating: PG-14(?)

Warning: AU, (Am Rande wird Shounen-ai vorkommen)

Pairing: Neji x TenTen und noch ein paar.

Disclaimer: 'Naruto' gehört nicht mir und ich verdiene kein Geld mit dem Quatsch hier.

~~~~~

So...

Ich weiß, ich hab euch ziemlich lange warten lassen - was mir sehr leid tut - aber im Grunde hab ich seit letztem Jahr nicht mehr wirklich was geschrieben. uu"

Wie auch immer, das Kapitel ist jetzt fertig, wenn auch nicht testgelesen oder so.

Allerdings mag ich das Kapitel ziemlich gern. XD So vom Inhalt her und so, auch wenn nicht wirklich alles drin ist, was rein sollte, aber es war sowieso schon lang genug. Nicht so lang wie das letzte, aber das war ja sowieso *viel* zu lang. Wollte eigentlich nicht so lange Kapitel hier rein bringen... Wie auch immer, das hier ist kürzer, das nächste wird (hoffentlich) noch kürzer. u\_u"

Hier tauch sogar ein ganzer Haufen neuer Charas auf. :D

Und ich hasse Sai. -.- (Also, nein, ich hasse ihn nicht, im Gegenteil, ich find ihn total cool. Aber er ist so verdammt scheiße zu schreiben. >\_< Hidan war ein Klacks dagegen. Ergo: Er ist OOC und zwar wahnsinnig. \*seufz\* Ich hab nix gegen Tipps, was ihn angeht.) Der Rest dagegen war ziemlich einfach.

Übrigens noch mal vielen Dank für die 100 Kommentare. :D Das hier ist meine erfolgreichste FF bis jetzt und ich hoffe, das bleibt so. X3

~~~~~

Vor den Toren der Hölle - Part I: Der Lord des Wassers

Es lag noch Schnee. Auch wenn der Frühling immer weiter voranschritt und die Welt weiter im Süden schon wieder grün wurde, war die Hochebene von Hiralis noch zu großen Teilen unter einer vereisten, schmutzig-grauen Decke begraben. Der Wind war scharf und die Luft eisig und TenTen war froh um die Mäntel, die sie sich auf den Rat eines Händlers besorgt hatten und ihnen nun gute Dienste leisteten.

Die Hochebene lag mehrer Tagesreisen hinter den Grenzsteinen zwischen Mizu und Konoha, eingebettet zwischen himmelhohen Bergen, die gleichzeitig majestätisch, beeindruckend und bedrohlich wirkten, bedeckt von Schnee und Eis und Stein und dünnen, graubraunem Gehölz. Mehrere Pässe schnitten durch das Gebirge und einen davon hatten Lee und TenTen genommen.

Es war weit hoch gegangen, aber die Gipfel überragten sie noch immer um eine Höhe, die sie sich kaum vorstellen konnte. Auf dem höchsten Punkt des Passes konnten sie über die Hochebene blicken, bis hin zu der fernen Kette der Berge, die nur an besonders klaren Tagen schemenhaft zu erkennen war.

Auch der einzelne Gipfel des Eiszahnes, der sich in der Mitte der Ebene erhob wie ein drohendes Mal, war zu erkennen, doch deutlicher und klarer als die gegenüberliegende Gebirgskette.

Dort war es, ihr Ziel, der Wassertempel, das Nördliche Tor, das erste Etappenziel ihrer Reise. Dort würde sich entscheiden, ob sie ihren Plan weiter verfolgen konnte, ob er realistisch und durchführbar war.

TenTen hatte sich den ganzen Weg über Sorgen gemacht. Würden die Großmagier sie tatsächlich anhören? Und wenn sie es taten, würden sie sich bereit erklären, für sie das Tor zu öffnen? Schließlich waren damit einige Gefahren verbunden, zumindest schätzte TenTen es. Sie hatte nicht wirklich eine Ahnung davon.

Aber damit würden ihre Probleme erst anfangen. Es gab so viele Fragen und sie konnte keine beantworten. Darum blieb ihr nur eines übrig, nämlich den Weg, den sie beschritt, weiterzugehen und es zu versuchen. Es war das Einzige, was sie tun konnte, darum tat sie es und nun war sie hier, am Rande der Ebene von Hiralis, in deren Mitte sich der Tempel des Wassers befand.

Erst mit dem zweiten Blick widmete sie sich der Ebene, die bedeckt war von dürrer, braunem Gras und hellgrauem Schnee, kaum bewachsen von etwas höherem, aber mit verteilt liegenden, riesigen Felsbrocken ausgestattet. Sie war nahezu platt, sah man von der einen oder anderen Senke oder Erhebung ab. Wege schlängelten sich kaum erkennbar durch das Gras und einige kleine Flüsse waren durch Einschnitte im Boden deutlich zu erkennen.

Staunend blieben Lee und TenTen stehen und ließen die Blicke von dem Eiszahn über die Ebene und zu den Bergen, die sich rund um den Talkessel erhoben wie natürliche Mauern, zerklüftet, spärlich bewachsen und abweisend.

„Da ist er.“, meinte Lee und seine Worte hingen einen Moment in der Luft. TenTen nickte und zog ihren Umhang enger um den Körper. Dies war eine der letzten Möglichkeiten, ihre Entscheidung rückgängig zu machen, schien es ihr. Umzukehren. Sich nicht den Dämonen zu übergeben. PeiPei im Stich zu lassen.

Nein, das würde sie nicht tun.

Shizune hatte ihr gesagt, dass sie ihrem Weg folgen sollte. Nicht wanken, sondern voran schreiten, mit all den Kurven und Schlenkern, aber ohne zu zögern. Sie würde es tun, dem Rat der Priesterin folgen und dort, in jenem Tempel, der dort im Inneren des

Berges lag, um Unterstützung bitten, um Hilfe, die mächtig genug war für ihr Vorhaben, um einen unmenschlichen, dämonischen Begleiter.

Sie hatte lange darüber nachgedacht und gründlich dazu. Die schaurigen Geschichten, von denen sie gehört hatte und die über Menschen erzählten, die mit den Dämonen einen Pakt geschlossen hatten, hatten sie abgeschreckt. Wen würden sie nicht abschrecken? Sie erzählten vom Versagen, Ehrverlust und dem Verlust von so viel größeren Dingen, von Leben, Familie, Freunden – der Seele.

Nie war etwas Gutes daraus entstanden und sie fragte sich, warum sie diesen Weg beschritt. Aber man durfte Geschichten und Legenden nicht wortwörtlich glauben. Sie waren falsch überliefert, übertrieben und abschreckende oder nacheiferbare Beispiele. Sie waren *nicht wahr*.

Oder TenTen war einfach verzweifelt genug, es dennoch und trotz allem zu versuchen. Zutrauen würde sie es sich, auch wenn sie es nicht genau sagen konnte. Dies zeigte mehr als alles andere, wie sehr verwirrt und durcheinander sie war. Sie wusste nicht einmal, warum sie tat, was sie tat.

Gewaltsam riss sie sich von den düsteren Gedanken los und stapfte mit den Füßen auf den Boden, um die Kälte zu vertreiben, die sich in ihre Glieder geschlichen hatte. „Lass uns gehen.“, sagte sie zu Lee und dem Esel, der sie geduldig auch das letzte Stück des Weges begleitet hatte. Sie hatten tatsächlich kaum mehr als eine Woche gebraucht, den Pass zu erreichen, das letzte Stück des Weges war ein Katzensprung. Zwei Stunden strammen Marsches, höchstens.

„Ja! Auf geht’s!“ Lee stieß die Faust in die Luft. Er freute sich offensichtlich, dass sie nun das erste Ziel erreichten. Auch TenTen bracht ein zuversichtliches Lächeln zustande. Sie fühlte sich auch zuversichtlich, aber nicht fröhlich, ganz sicher nicht. Sie waren dabei, ihre Seelen an Dämonen zu verkaufen – und sie war schuld, dass Lee dies zu tragen hatte! – oder was auch immer man dafür verlangen würde.

TenTen war bereit, es zu zahlen. Zuversicht war es, was sie führte, nicht Fröhlichkeit. Aber damit konnte sie leben.

„Nun denn.“ Sie ballte die Hand fester um die Zügel des treuen Esels, der sie den ganzen Weg begleitet hatte. Irgendwann, so versprach sie sich, musste sie ihm das vergelten, auch wenn er es nicht verstehen würde. Sie gingen los. Kein Zurück mehr für sie. Die Dämonen warteten auf sie, auch wenn sie es noch nicht wussten.

„Hey! Hallo!“ Die Stimme ließ sie innehalten und sich umdrehen. Am anderen Endes des Passes, dort wo die Straße eine Biegung machte, war eine Gestalt aufgetaucht. Die Stimme zeigte eindeutig, dass es sich um einen Mann handelte, einen jungen noch dazu.

Erkennen konnten sie noch nicht viel, nur eine hochgewachsene, schlanke Person in einem weiten Umhang, der an der Schulter zusammengehalten wurde, und ein Pferd, das sichtlich hinkte, weswegen der Besitzer wohl nicht ritt. Auch von der Entfernung konnte man sehen, dass es sich um ein äußerst edles Tier handelte, wie es sich nur äußerst reiche Händler – oder Adlige – leisten konnten.

Aber Adlige kamen nicht hierher und TenTen fragte sich, ob dieser junge Mann, der dort näher kam, der Sohn eines Händlers war, der einen illegalen Weg suchte, etwas erledigt zu bekommen. Sie hatte gehört, reiche Händler machten so was öfter.

Aber sie war nicht die, die es sich leisten konnte, über andere zu richten, weil sie das taten, was sie auch vorhatte, richtig? Während er näher kam, hatten sie genug Zeit, ihn zu mustern. Seine Kleidung war einfach, aber robust und nicht billig.

An der Hüfte trug er eine kurze, breite Klinge und TenTen tippte darauf, dass es nicht seine einzige Waffe war, auch wenn ansonsten nicht einmal ein Messer zu sehen war. Aber die Art, wie er sich hielt, wie er voranschritt und sich ihnen furchtlos näherte, zeigte, dass er gefährlich war.

Sein Haar war kurz, glatt und so schwarz wie Rabenfedern, sein Gesicht hübsch und makellos wie das einer Statue, ein Eindruck, den die beinahe erschreckend blasse Haut nur noch verstärkte, ebenso wie der gemeißelt wirkende Gesichtsausdruck. Er lächelte, aber es wirkte nicht echt.

Zwei Meter von ihnen entfernt stoppte er und sein Pferd schnaubte leise. „Guten Tag.“ Die Verbeugung kam unerwartet. „Auch auf dem Weg zum Tempel?“ Er hörte nicht auf zu lächeln, aber seine Stimme war emotionslos und unbewegt, dass TenTen ein Schauer über den Rücken rann.

„Ja.“, sagte sie trotzdem. Er hatte ihr keine Anzeichen gegeben, ihm zu misstrauen oder unhöflich zu ihm zu sein.

„Dann können wir das letzte Stück des Weges zusammen gehen. Ich bin Sai.“

„Mein Name ist Lee!“, erklärte der grünegekleidete Junge neben ihr. „Und das ist meine Gefährtin TenTen. Wir wollen um einen Gefallen bitten. Lasst uns gehen und nicht noch mehr Zeit vertrödeln!“ Damit drehte er sich um und marschierte los. TenTen folgte ihm hastig und der Esel zockelte hinter ihr her.

Sai schloss rasch zu ihnen auf. „Ihr seid das erste Mal hier?“, fragte er nach ein paar Schritten und TenTens Misstrauen war sofort zurück. Warum sollte er das fragen?

„Äh... Ja.“, antwortete sie dann.

„Ich komme öfter hierher.“, erklärte Sai leutselig. „Meister Pein schickt mich öfter mit den Nachrichten her.“

„Aha...“, murmelte TenTen und versuchte zu verstehen, was das hier alles sollte. Sai wirkte freundlich, aber gleichzeitig wusste TenTen, dass alles nur eine Fassade war. Es war leicht zu durchschauen, aber es war nicht zu erkennen, was darunter lag.

Sie versuchte, das Gespräch zu einem anderen Thema zu lenken und bemerkte das erste, was ihr in den Sinn kam: „Warum heißt er *Pein*?!“

Sai blickte sie an und blinzelte verwirrt. „Warum? Es ist doch ein guter Name.“

„Ich find ihn eher undankbar.“, murmelte TenTen, erntete aber nur ein: „Nein, das ist ein guter Name und...“

„Wie auch immer.“, unterbrach sie rüde, während sie weiterhin erfolglos versuchte, ihn zu durchschauen. Sai war... seltsam. Nicht so, wie sie Menschen kannte. Sein leeres, aber stets lächelndes Gesicht, sein trockener, flacher Tonfall, der genauso viel über seine Gefühle oder Meinungen verriet, selbst seine Haltung sagten rein gar nichts über ihn.

Sie beschloss, das Thema zu wechseln, allerdings fiel ihr auf die Schnelle nur eine Sache ein. „Wie ist der Wassertempel so?“ Sai blickte sie an und verriet nicht, was er dachte, darum fügte sie hastig hinzu: „Naja, ich dachte, da...da Ihr schon öfter dort wart und so... Und vielleicht könnt Ihr etwas darüber erzählen? Und... über alles ... andere ...?“ Ihre Stimme wurde immer leiser und verklang, aber Sai ging nicht darauf ein, als würde er nicht bemerken, wie verlegen sie nach Worten suchte.

„Er ist wie die anderen drei Tempel. Im Grunde ist es kein Tempel, sondern eine Schule für Magier. Einst waren es die einzigen Magieschulen in Xian-sha’o, aber wegen ihrem Ruf als die Tore in die Sphären des Sanaraki verloren sie nach und nach an Ansehen und andere Schulen entstanden.“

Heutzutage sind die vier Alten Schulen geächtet und die Magier, die noch darin leben und lernen, sind ausgestoßen, verachtet, machtgierig, tollkühn, also die, die die anderen nicht haben wollen, oder einfach alteingesessen. Zum größten Teil werden sie von den alten Magierfamilien bewohnt.“

TenTen lauschte fasziniert. Bis jetzt hatte sie nur Schauergeschichten gehört, über blutige Rituale, die die Magie verstärken sollten, schreckliche Opferungen an die Dämonen, die wie die Götter angebetet werden würden, Kindsraub, Entführungen, wahnsinnige Zauberer und grausame Hexen, die nichts im Sinn hatten als ihre eigene Macht und Größe.

Niemand hatte sich je Gedanken darüber gemacht, wie solch eine riesige Anlage funktionierte, wie der Alltag ablief und ob die Leute Familien hatten. Was Sai hier erzählte, klang nicht einmal nach einer normalen Magierschule – streng geführte, konservative Anlagen, die wie die Universitäten gehandelt wurden, genauso genommen so gar dazu zählten, auch wenn sie seit jeher eine Sonderstellung einnahmen – sondern eher nach einem Dorf oder einer Burg mit einem besonderen Zusatz.

„Ursprünglich wurden die Vier Tempel errichtet, um über die Orte zu wachen, wo der Schleier zwischen unserer Sphäre und der Sphäre der Dämonen so dünn war, dass man ohne größere Mühe hindurchgehen konnte.“, erklärte Sai weiter. „Auf unserer Seite und auf der anderen Seite, denn Menschen und Dämonen bekriegten sich.“

„Warum?“, wollte sie wissen. „Was war der Grund?“

Der Schwarzhaarige blickte sie einen Moment an und meinte dann: „Sie hatten Angst voreinander.“ Er schwieg einen Moment. „Meister Pein sagt, wenn Menschen Angst vor etwas haben, dann hassen sie es und versuchen, es zu vernichten. Ich verstehe nicht viel davon-“ Er sagte nicht, ob *davon* die Psychologie war – oder die Angst. „-und auch nicht, was die Dämonen denken. Meister Pein sagt dann immer, die meisten wissen gar nicht, wie nahe sich die beiden Rassen stehen.“

Der Gedanke jagte TenTen einen Schauer über den Rücken. Waren Menschen und Dämonen sich tatsächlich ähnlich? Das war ... unvorstellbar. Vielleicht sollte dieser Meister Pein einen Aufsatz darüber schreiben und sehen, wie die Hochmeister der Magieuniversitäten dies aufnahmen.

Sai allerdings schien ihr Unbehagen nicht zu teilen, sondern fuhr munter fort: „Das änderte sich mit dem Laufe der Zeit und heute würde man sie am liebsten auslöschen. Das wäre allerdings dumm und ist zudem fast unmöglich. Der Tempel des Wassers wurde am höchsten, erreichbaren Punkt des Berges erbaut. Es führt nur ein Weg auf den Eiszahn und dieser Weg ist steil. Außerdem ist der Tempel selbst befestigt wie eine Burg und verteidigungsfähig.“

Da fragte man sich gerade, warum die Erbauer der Tempel etwas Derartiges benötigt hatten. Ob viele Menschen versucht hatten, in die Dämonenwelt zu kommen? Sie konnte es sich nicht vorstellen, nicht nach all den Geschichten, die sie gehört hatte. Oder ob sie einfach nur versucht hatten, die Tempel und damit die Macht über die Grenze zwischen dieser und jener Welt an sich zu reißen?

Auf der anderen Seite hatte sie gehört – und vermutete es auch – dass man in schwer befestigte Gebäude nicht nur schwer eindringen konnte – sondern auch schwer abhauen. Und nach Sai war die ursprüngliche Aufgabe der Tempel und der darin lebenden Magier die gewesen, dafür zu sorgen, dass die Grenze nicht überschritten

werden konnte, nicht von Menschen und auch nicht von Dämonen.

Warum er sie allerdings mit unnützen Informationen bewarf, verstand sie jedoch nicht. Allerdings *hatte* sie nach dem Tempel gefragt. Sai nahm es wörtlich und erzählte ihnen die Geschichte der Anlage, wenn auch nur in Kurzfassung. TenTen hatte keine Zweifel, dass er ihr, wenn sie danach fragte, alle wichtigen Ereignisse, die sich hier abgespielt hatten oder in die der Wassertempel verwickelt war, minutiös erklären würde, wozu er jedoch weit länger brauchen würde, als sie Zeit hatten.

Lee überraschte sie, in dem er sich einschaltete und nachdenklich fragte. „Was sind die Sphären des Sa... Sari...?“

„Sanaraki.“, verbesserte der Fremde ungerührt. „Die Welt der Dämonen, oft nur Sanaraki genannt. Sie sind von unserer Welt nur durch eine magische Grenze getrennt, die nicht immer dieselbe Dicke hat. Hier und bei den anderen Tempel ist sie nur ein dünner Schleier, der einfach zu durchschreiten ist.

Die Sphären des Sanaraki ist das Gegenstück zu unserer Welt und sie wird von vier Familien beherrscht. Diese Familien sind die, mit denen wir in den Tempel in Kontakt kommen und die je ein Element für sich nutzen. Feuer im Süden, Wind im Westen und Erde im Osten.

Es ist viel gefährlicher dort als hier. Wer nicht stark genug ist, stirbt. Darum sind die Dämonen auch so viel stärker. Je älter sie sind, desto stärker sind sie, je stärker sie sind, desto älter können sie werden. Natürlich helfen Familien und andere Verbindungen, alt zu werden, da sie sich gegenseitig schützen. Darum sind die Vier Großen Clane und ihre Mitglieder auch so mächtig.“

„Ah.“, murmelte TenTen und ihr Kopf schwirrte von den vielen Informationen, die Sai ihnen vorgeworfen hatte. „Du weißt sicher viel darüber, ja?“ Sai lächelte nur und setzte ruhig seinen Weg fort.

Der Eiszahn schien aus Zacken, Kanten und Schluchten zu bestehen. Hoch und schlank und gen Himmel strebend erhob er sich und der einzige Weg, der nach oben führte, schien flankiert von hohen Steinsäulen, die spitz wirkten wie Speere.

Einige hundert Meter, ehe der Pfad die Ebene verließ und den Berg hinauf schlich, wandelte er sich rasch von einem ausgetretenen Feldweg zu einer schmalen, gepflasterten Straße mit gesprungenen Steinen und dünnen Grasbüscheln in den Lücken dazwischen.

Hohe, spitz zulaufende, rechteckige Säulen säumten sie wie karikaturhafte Bäume einer Allee. Die Pfeiler waren schneeweiß und spiegelglatt, kein Pflänzchen hatte sich daran angesiedelt und sie führten den Weg bis zum Berg, wo er unter einem geschwungenen Torbogen hindurchführte und dahinter tief in die Felsen des Berges einschnitt.

Es war, als hätte man den Weg hinein gegraben, denn die Wände ragten zu beiden Seiten hoch auf, scharfkantig und schroff, bewachsen von Moosen und Flechten, die sich über den dunkelgrauen Schiefer zogen. Weiter oben an der Felswand klammerten sich Büsche und dürre, verkrüppelte Bäume mit aller Kraft an die Felsen.

Rechts und links vor den Torpfeilern waren die Säulen keinen Meter hoch und abgeflacht, so dass oben zwei Statuen sitzen konnten, angriffsbereite Wölfe, deren

Lefzen nach oben gezogen und die Zähne entblößt waren. Sie waren aus völlig schwarzem Stein gehauen, der glatt war wie die weißen Säulen.

TenTen schauderte, als sie in die verzerrten Gesichter der Tiere blickte, was aber – wie sie nach einigen Augenblicken feststellte – sicher die Intention des Künstlers gewesen war. Dennoch wandte sie starr den Blick ab, als sie zwischen ihnen hindurch schritt.

Der Weg nach oben war beschwerlicher, als es ausgesehen hatte. Er war lang und gewunden und teilweise so steil, dass Sai sein Pferd hätte führen müssen, wenn er es vorher geritten hätte. Sie brauchten für den ungleich kürzeren Weg zum Wassertempel, der unter der Spitze des Berges lag, beinahe länger als für die Strecke vom Pass bis zum Fuß des Eiszahns.

Als sie oben ankamen, waren sie völlig außer Atem. Nur Sai atmete noch halbwegs regelmäßig, doch auch sein Gesicht war mit einer dünnen Schweißschicht bedeckt.

TenTen und Lee blieben abrupt stehen, als sich der Weg zu der großen Fläche öffnete, die wie eine Plattform in den Berg eingelassen war, ehe er wieder in eine Felswand überging. Rechts und links schien es steil nach unten zu gehen, doch es war zu weit weg, als das sie es richtig erkennen konnte.

Der Boden selbst war steinig und nur wenig Pflanzen wuchsen zwischen dem Kies und den Felsen, alles wirkte Grau auf Grau auf blassem Blau, bis er in schwarze Marmorstufen überging. Denn an die hohe Felswand geschmiegt befand sich der Tempel des Wassers, ein Koloss von einem Gebäude, das aus schwarzem, weißem und blauem Stein zu bestehen schien.

Hohe Dächer, wuchtige Mauern, schlanke Fenster und schmale Zinnen erzeugten das Bild einer mächtigen, uneinnehmbaren Festung, nicht das einer Schule für Magie. Die drei verschiedenfarbigen, hohen Türme in der Vorderfront, von deren Dächern große Banner wehten, auf denen das Wappen – drei stilisierte Schneeflocken in einem Kreis – des Tempels zu sehen war, überragten sogar die höchsten Spitzen des Eiszahns, die unregelmäßig hinter dem Tempel aufragten.

Ein Wasserfall stürzte sich von oben herab und verschwand zwischen den Dächern und Mauern in den Bauten. Wahrscheinlich floss das Wasser unterirdisch durch den Berg und trat irgendwo aus dem Felsen aus und vereinigte sich mit einem der vielen Flussläufe, die sich durch die sich durch die Hochebene von Hiralis zogen.

Und überall waren Wölfe. Zähnefletschend, mit gesträubtem Fell und nach vorne gerichteten Ohren, angriffsbereit und gefährlich, oder mit in den Nacken gelegtem Kopf, dass man glauben konnte, ihnen würde gleich der lang gezogene, klagende Laut entfliehen, oder in anderen Haltungen, sie alle auf ewig in Stein gehauen, blau und schwarz und weiß.

Sie waren Ornamente und Wasserspeier und nach all den Geschichten, die man hörte, wurden sie im Falle eines Angriffs lebendig, um sich auf die Feinde des Tempels zu stürzen. TenTen konnte es glauben.

Vier von ihnen saßen auf Podesten, die in die Treppe eingelassen waren, kunstvolle Statuen, die größer und massiger waren als ein Zuchtbulle. Sie wirkten wie die Wächter des Tempels, der sich hinter ihnen erhob, hockten wie warten auf den Stufen.

An den beiden Enden der Treppe waren Rampen angebracht, die wohl für Tiere oder Karren gefertigt waren, denn einen anderen Eingang konnte TenTen nicht entdecken. Die schwarze Treppe führte zu einer Art Säulengang, in dessen Schatten sich die wuchtigen Eingangstüren befanden, von denen sie nur Konturen erkennen konnte.

Rechts und links der breiten Treppe befanden sich niedrige Gebäude aus Holz, die das gesamte Bild störten. Allerdings schienen sie wichtig zu sein, denn lange Schlangen von Menschen hatten sich davor aufgereiht.

Sai bemerkte ihren Blick und erklärte emotionslos: „Die niederen Leute gelangen nicht weiter als hier. All ihre kleinlichen Leiden können mit einem einfachen Amulett oder Zauber kuriert werden.“

TenTen wäre wegen seiner Wortwahl beinahe aufgefahren, aber er sprach einfach weiter: „Außerdem hätten sie Angst, den Tempel zu betreten.“

Lee und das Mädchen wechselten einen Blick. „Ich glaube, hier finden wir unsere Hilfe nicht.“, murmelte der Junge leise und TenTen musste ihm zustimmen. Es war unwahrscheinlich, dass einer dieser Leute, die da geduldig in der Kälte standen und warteten, bis sie an der Reihe waren, auch nur im Entferntesten daran dachte, weiter in diesen Tempel zu gehen und darum zu bitten, einen Pakt mit einem Dämonen zu schließen.

Außerdem hatten sie noch eine Nachricht abzugeben und Lee und sie waren schon vor Tagen zu dem Entschluss gekommen, dass sie dies zuerst erledigen würden. Ein Gedanke kam ihr. Vielleicht hatte Shizune deswegen darum gebeten. Sie musste gewusst haben, wie es hier aussah und wie das hier ablief. Wahrscheinlich würde man sie ohne diese Botschaft gar nicht hineinlassen.

Sie wechselten erneut einen Blick und sahen dann nach vorn, auf den Tempel, der plötzlich nicht mehr ganz so beeindruckend, sondern eher abweisend, kalt und wuchtig wirkte. Sai hatte sie bereits stehen lassen und wanderte zielstrebig auf das Gebäude zu, ohne den beiden Menschenschlagen auch nur einen weiteren Blick zu gönnen.

Währenddessen zerrte er an seiner Kleidung herum – zumindest sah dies für TenTen so aus, die ihn nur von hinten sehen konnte und noch dazu halb verdeckt von dem Pferd – und sie wunderte sich einen Moment, was er tat. Dann fasste sie sich und setzte sich in Bewegung.

„Hey! Warte doch!“ Lee und selbst der Esel folgten ihr ohne größere Umstände und bald hatten sie den schwarzhaarigen Jungen mit dem unheimlichen Lächeln wieder eingeholt. Er blickte sie beinahe erstaunt an, während er an der flammend roten Schärpe herumzupfte, die sich jetzt in halbwegs ordentlichen Falten quer über seine Brust zog und auf deren an der Hüfte herabhängenden Enden mit goldenen Fäden ein Wappen eingestickt war, eine stilisierte Flamme in einem Kreis.

Dann nickte er einfach lächelnd und ging weiter, als hätten sie nicht gerade etwas Ungewöhnliches getan. Er führte sie ohne Umschweife eine der Rampen hinauf und unter dem Säulengang hindurch, der breit genug war, dass zwei Ochsenkarren bequem aneinander vorbeifahren konnten, bis zu der riesigen Tür, die von Nahem noch größer wirkte. Es schien TenTen beinahe, als ob der Tempel von Riesen erbaut worden war.

Das einzige, was sie fühlte, als sie unter den mächtigen Bögen hindurchging, an den gigantischen Säulen vorbei, waren Ehrfurcht und Staunen. Da war nicht einmal Angst vor den Dämonen, die dahinter hausten, oder Unsicherheit vor der Bitte und den nächsten Begegnungen mit Magiern, die so mächtig waren, dass es TenTen ganz schwindelig wurde. Lee neben ihr sah sich mit großen Augen und aufgerissenem Mund um, und sagte nichts. Sai bemerkte ihre Verwunderung nicht einmal.

Es standen keine Wächter vor dem Tor und auch sonst deutete nichts darauf hin, dass

hier irgendetwas bewacht wurde. An den Türflügeln hingen riesige Klopfer aus dunklem Metall, das unter dem dämmrigen Säulengang schwarz wirkte, in der Form von Wolfsköpfen mit großen Ringen in den Mäulern.

Sai nahm einen davon auf und ließ ihn mit einem fürchterlichen Getöse auf das dunkle Holz nieder krachen. Spätestens jetzt wandten sich die umstehenden Menschen zu ihnen und TenTen konnte ihr Unbehagen nahezu greifen, als sie die drei Personen und die beiden Tiere anstarrten, die dort vor dem Tor ins Innere des Tempels standen.

Sie flüsterten untereinander und dem brünetten Mädchen lief es eiskalt den Rücken hinunter. Sie verstand zwar kein Wort, aber sie konnte sich dennoch ausmalen, was diese Leute dachten. Wahrscheinlich hielten sie sie für Spinner oder böse Magier oder Verwunschene oder solche, die es verdient hatten, verflucht zu werden...

Heuchler. Standen sie nicht auch alle hier, um sich vom Tempel Hilfe zu erbitten? Hatten sie denn ein Recht darauf, sich über Leute aufzuregen, die hinein gingen? Sie wurde aus den Gedanken gerissen, als das Tor sich wie von Geisterhand öffnete und sie richtete ihre Aufmerksamkeit sofort darauf.

Kurz darauf erschien ein Mann im Türrahmen. Er war groß und blond und trug weite, eisblaue Roben aus schwerer Wolle über einfacher Kleidung. Über den Stiefeln trug er geschnürte Beinlinge aus Fell und am Hals schaute der Kragen eines weißen Leinenhemdes heraus. Auf der breiten, tiefblauen Schärpe, die er um die Hüften trug, an deren Enden das Wappen des Tempels zu sehen war, eingestickt mit einem silbernen Faden.

Er erkannte Sai sofort und verbeugte sich halb. „Sai. Man hat Euch erwartet.“ Der Schwarzhaarige nickte nur und führte sein Pferd an ihm vorbei ins Innere des Gebäudes, wo die Hufen des Pferdes an den Wänden eines hohen Flures widerhallten. Für TenTen und Lee schien es nicht so einfach zu sein, denn der Blonde stellte sich ihnen in den Weg und musterte sie misstrauisch. „Was wollt ihr?“ Seine Frage klang nicht besonders höflich oder begeistert.

TenTen leckte sich nervös die Lippen. „Wir bringen eine Botschaft. Für den Wasserlord.“

„Ach ja?“

TenTen nickte eifrig. Der Mann hörte sich zwar nicht so an, als ob er ihnen glauben würde, aber es war die Wahrheit.

„Von der Priesterin Shizune.“, fügte Lee hilfreich hinzu. *Das* holte eine heftigere Reaktion aus dem Torwächter heraus, als TenTen erhofft hatte.

„Von Shizune-sama?“

Sie blinzelte und nickte dann. Zwar wusste sie nicht, ob es wirklich dieselbe Shizune war, aber es würde zumindest nicht schaden.

„Wartet einen Moment.“, befahl der Wächter und schob die Tür wieder halb zu, ehe er in die Tiefen des Gebäudes rief: „Meister Zabuza!“

TenTen und Lee wechselten einen Blick und der Junge zuckte die Schultern und schenkte ihr ein unsicheres Lächeln. Kurz darauf wiederholte sich der Ruf und diesmal antwortete ein wüster Fluch, ehe harte Schritte zu hören waren.

Jemand kam rasch näher und dieser Jemand trug Schuhwerk mit genagelten Sohlen. Wahrscheinlich hohe Stiefel, dazu Kleidung wie die eines Soldaten. Zumindest stellte TenTen sich das so vor. Und irgendwo würde er eine tiefblaue Schärpe umgebunden haben, an deren Enden das Wappen des Wassertempels aufgestickt war mit

Silbergarn.

Kurz darauf hörten sie leises Gemurmel und dann wurde der Torflügel wieder geöffnet. Ihnen gegenüber stand ein hoch gewachsener Mann mit dunklem, kurzem Haar, das in alle Richtungen abstand.

Er trug Lederhosen und Beinlinge aus Fell, hohe Stiefel und über dem einfachen, knielangen Leinenhemd ein gefüttertes, ledernes Wams. Um seine Hüften schlang sich ein breiter Waffengurt, an dem ein Kurzsword und ein Dolch hingen. Die untere Hälfte seines Gesichts war einbandagiert, was allerdings nichts mit Verletzungen zu tun haben schien, und quer über die Brust zog sich die dunkelblaue Schärpe.

TenTen schluckte. Zwischen diesem Mann und dem blonden Türwächter bestand ein himmelweiter Unterschied an magischer Macht und wahrscheinlich auch kämpferischem Können, das merkte sogar sie sofort.

„Ihr habt eine Botschaft für den Lord?“ TenTen nickte, plötzlich noch nervöser. Dieser Mann strahlte eine Aura von Aggressivität und Grobheit aus und sie fragte sich, ob es vielleicht doch die falsche Entscheidung gewesen war. Wenn die Magier des Wassers schon so waren, wie mussten dann erst die Dämonen des Wassers sein? Und dabei hatte sie gedacht, dass Wasser wäre das sanfteste Element von allen. Auf der anderen Seite starben wohl mehr Menschen im Schnee als im Feuer...

Er musterte sie einen Augenblick und sie beide gaben sich Mühe, dem scharfen Blick stand zu halten, während der Esel von einem Huf auf den anderen trat und versuchte, zurückzuweichen. Der Krieger nickte schließlich und trat zurück, machte eine spöttische Handbewegung, die sie hineinwinkte. TenTen trat ein ohne zu Zögern. Lee und der Esel folgten und kurz darauf krachte das schwere Tor wieder ins Schloss.

Jetzt gab es wirklich, endgültig und unwiderruflich kein Zurück mehr.

Sie standen in einem langen, hohen Gang, an dessen Ende ein ähnliches Tor angebracht war wie jenes, durch das sie gerade gekommen waren. Fackeln, die in regelmäßigen Abständen an den Wänden angebracht waren, erhellten den Flur, der von halb eingemauerten Säulen gehalten wurde.

Dazwischen waren einige Türen eingelassen, die wohl tiefer in das Gebäude führten. Kunstvolle Mosaik in verschiedenen Blautönen, Schwarz und Weiß, die Wölfe und Ornamente darstellten, verzierten die Decke, der Boden dagegen bestand aus von vielen Füßen spiegelglatt getretenen Steinquadern. Der Torhüter verschwand rasch durch eine Seitentür einige Meter entfernt vom Tor, von wo aus er wahrscheinlich seine Pflicht versah.

Der Dunkelhaarige drehte sich auf dem Absatz um und winkte ihnen. „Folgt mir.“ Seine Schritte waren laut auf dem steinernen Fußboden und TenTen musste keinen Blick auf seine Stiefel werfen um zu wissen, dass sie recht gehabt hatte mit ihrer Vermutung. Sie und Lee waren leiser, aber die Hufe des Esels hallten ebenso von den Flurwänden wider.

Ihr Führer brachte sie rasch an das andere Ende des Ganges, wo er die Tür aufschob, was vermutlich leichter aussah, als es war. Sonne strömte in den Gang und blendete sie, als sie hinaustraten auf einen großen Innenhof. Er war nahezu rund und schien eine Art Herzstück des Tempels zu bilden.

Treppen und Türen führten von ihm weg in die ihn umgebenden Gebäude. Weiter rechts von ihnen befanden sich hölzerne Bauten, bei denen TenTen auf Ställe tippte. Ein kleiner, dicker Turm ragte gegenüber des Tores aus dem Boden und er sowie die beiden hohen Gebäude links und rechts von ihm trugen einen dicken Pelz aus Efeu,

der sich weiterhin hartnäckig über die Mauern auszubreiten schien. Manche der Äste waren so dick, dass TenTen oder Lee daran würden hinaufklettern können.

Zabuza winkte einem der Jungen, die vor dem Stall herumlümmelten und deutete auf den Esel. „Kümmere dich um ihn.“

„A...aber...“, protestierte TenTen verdutzt, ohne zu wissen, was sie genau wollte.

Zabuza warf ihr einen Blick zu. „Ihr wollt doch nicht etwa mit einem Esel im Schlepptau vor dem Lord erscheinen, oder?“ Sie wurde rot. „Außerdem werdet ihr den Tempel heute nicht mehr verlassen.“

„Wie... Was?!“ Er deutete mit einer weiten Bewegung an den Himmel. „Es wird bald dunkel und der Abstieg ist gefährlich. Es sei denn, ihr seid zu sehr in Eile...“

Sie schüttelte zögerlich den Kopf. Theoretisch konnten sie sich so viel Zeit lassen, wie sie brauchten. „Ihr seid für heute unsere Gäste und um den Esel wird man sich kümmern.“ Er drehte sich um und blickte den Stallburschen an, der nun wartend neben ihnen stand. „Sag Kushina Bescheid und schick sie dann zum Lord.“

Der Junge grinste, nickte, nahm TenTen die Zügel des Tieres ab und führte es Richtung Stall. Zabuza dagegen machte auf dem Absatz kehrt und setzte dazu an, sie sofort zum Lord zu führen.

„Wa... Wartet!“, rief TenTen erschrocken auf und ihr Blick zuckte von Zabuza zu dem Stallburschen und zurück. Beide blieben stehen und blickten sie an. Eilig machte sie sich an den Satteltaschen zu schaffen und zog den Beutel hervor, in dem sie ihre wertvollsten Besitztümer aufbewahrte. Der Brief von Shizune war ebenfalls darin.

Zabuza zog eine Augenbraue hoch und sagte nichts, sondern winkte ihnen nur und führte die beiden Jugendlichen eine lange Treppe hinauf und in das Gebäude. Sie folgten hastig, beinahe rennend, da Zabuzas lange Beine ihn rasch vorwärts trugen.

Sie hatten kaum Möglichkeit, sich in den Fluren umzusehen, durch die sie eilten.

Nachher hatte sie noch ferne Eindrücke von kostbaren Gobelinen, Statuen, Pflanzentöpfen, schmalen Fenstern, bemalten Decken, kunstvollen Mosaiken und seltsamen Symbolen, die an der Wand angebracht oder aufgemalt waren und vor Magie beinahe summten. Außerdem hatte sie keine Ahnung mehr, wo sie sich befand. Schließlich blieb Zabuza vor einer einfachen Tür stehen und klopfte an, ehe er die Klinke hinunterdrückte und eintrat. „Kisame, da sind Boten von Shizune.“

Einen Moment blieb es still, dann erklärte jemand mit einem tiefen Bass: „Lass sie herein.“ Zabuza stieß die Tür gänzlich auf und trat zurück, dass TenTen und Lee hineingehen konnten. Er selbst blieb im Flur und hinter ihnen fiel die Tür ins Schloss.

Der Raum war nicht groß, aber er hatte weite Fenster, durch die das Licht der untergehenden Sonne hinein scheinen konnte. Schränke und Bücherregale bedeckten jeden freien Fleck der Wände und in der Mitte des Zimmers standen ein schwerer Eichentisch und einige Stühle. Über einer der Lehnen hing eine Robe in Blau. Sai saß auf einem weiteren der Stühle und blickte sie an, sein Gesicht so unleserlich wie vorher. Er wirkte nicht einmal neugierig.

Vor einem der Fenster stand der größte Mann, den TenTen je gesehen hatte. Für einen Moment erkannten sie nur seine Silhouette vor dem hellen Fleck des Fensters, aber als er sich davon entfernte, konnte sie mehr erfassen.

Sein Gesicht war kantig und nicht unbedingt schön zu nennen, mit dunklen, fast schwarzen Augen und schmalen Lippen, hinter denen spitze Zähne erkennbar wurden, als er ihnen ein kurzes Grinsen zuwarf, das sie nicht deuten konnte. Blaues Haar fiel

ihm ungebündigt in die Stirn und er hatte die Arme vor der Brust verschränkt, während er sie scharf musterte.

Ein Leinenhemd mit einer blauen Borte an Kragen und Saum spannte sich über mächtige Muskeln und seine Beine steckten in ähnlichen Stiefeln, Hosen und Beinlingen, wie sie jeder hier zu tragen schien. Wahrscheinlich waren sie für diese Temperaturen das Beste, was man finden konnte. Auch er trug die dunkelblaue Schärpe mit dem Wasserwappen um die Hüften, direkt über dem Waffengurt, an dem ein langer Dolch hing.

TenTen brauchte einen Moment, in dem sie den Lord mit Erstaunen anstarrte, ehe sie sich fing. So hatte sie sich ihn sicher nicht vorgestellt. Sie schwankte, ob sie wie Lee eine höfliche Verbeugung machen oder einfach nur grüßen sollte.

Rasch fasste sie sich. Sie konnte nicht ewig hier herumstehen wie eine Idiotin und nichts tun. „Den Göttern zum Gruße.“ Sie verbeugte sich leicht und es kam ihr in den Sinn, dass es vielleicht der falsche Gruß gewesen war.

Sie erntete ein spöttisches Lächeln von Kisame, dem Lord des Wassers, aber er nickte nur. „Willkommen im Tempel des Wassers.“

„Äh... Danke.“ Sie räusperte sich. „Die Priesterin Shizune hat uns eine Nachricht mitgegeben.“ Die Antwort war eine hochgezogene Augenbraue und TenTen vermutete, dass sich dahinter die Aufforderung verbarg, ihm die Nachricht zu überreichen. Also öffnete sie den Beutel und zog hastig den schweren Brief heraus.

Das Pergament hatte einen Knick an einer der Ecken und TenTen strich ihn errötend glatt. Dann reichte sie ihn hinüber und der Lord nahm ihn ohne zu Zögern entgegen. Er hatte riesige Hände, Pranken, die eher dazu geeignet schienen, mächtige Äxte zu schwingen als Zauber auszuführen. TenTen wich beinahe hastig zurück, was ihr ein weiteres spöttisches Grinsen einbrachte.

Einen Moment studierte Kisame den Umschlag und nickte, ehe er es auf den Tisch legte und sich zu ihnen drehte. TenTen holte tief Luft. Jetzt war wohl der Augenblick gekommen, mit ihrer Bitte herauszurücken. „Du sagtest ‚mitgegeben‘.“ Er blickte sie direkt an und sie richtete sich höher auf unter dem scharfen Blick. „Was wolltet ihr hier?“

„Wir wollten Hilfe.“ Ihre Stimme war nur ein Krächzen und sie räusperte sich. „Gegen die Adligen. Jemand hat meine Eltern getötet und meine Schwester entführt. Wir wollen PeiPei zurückholen, aber das können wir nicht allein.“

„Und jetzt wollt ihr einen meiner Magier mitnehmen, damit er euch etwas unter die Arme greift?“

Sie fragte sich, ob er wirklich glaubte, sie wollte einen Magier, oder ob er nicht ganz verstand, was sie wollte, oder ob er einfach nur wollte, dass sie es aussprach. Sie schüttelte den Kopf, dachte an PeiPei und ihre Eltern und ihre Entschlossenheit, die nun wieder zurückkehrte. „Nein. Wir wollen die Dämonen fragen.“ Sie fühlte, wie Lee hinter ihr bekräftigend mit dem Kopf nickte.

Einen Moment blieb es still. „Wisst ihr, worauf ihr euch da einlasst?“ Kisames Stimme war kühl, aber sie konnte dennoch nicht sagen, was er über ihre Bitte dachte.

Sie wechselten einen Blick, dann schüttelte TenTen den Kopf. „Und es ist mir egal. Ich will PeiPei zurück. Ich kann nicht dabei stehen und wissen, dass sie gefangen gehalten und vergewaltigt wird. Aber ich kann allein nichts tun. Wir können allein nichts tun. Wir waren im Tsunade-Tempel, aber Shizune-san hat gesagt, wir würden dort keine Hilfe gebrauchen. Und darum sind wir jetzt hier. Wir werden uns nicht abweisen

lassen.“

„Genau!“, warf Lee ein und griff nach ihrer Hand, um sie bestärkend zu drücken. Diesmal bereitete es ihr keine Mühe, dem Blick des Lords stand zu halten.

Er war es, der die gespannte Stille schließlich wieder brach. „Wie gedenkt ihr, uns zu bezahlen?“

Sie schusselte mit den Schnüren ihres Beutels herum, ehe sie ihn wieder öffnen konnte. Diesmal brauchte sie länger, um den gewünschten Gegenstand herauszuholen, der sich ganz unten in der Tasche befand. Er war in weiches Tuch gewickelt und sie drückte Lee ihren Beutel in die Hand, um herauszuholen. Es war eine Kette, ein prachtvolles Schmuckstück, der das ganze Können ihres Vaters zeigte, gefertigt aus Gold und ungebrochenen Rubinen.

„Ich weiß nicht, ob es genug ist.“, sagte sie. „Aber es ist sehr viel wert. Mein Vater hat es gemacht.“

Weder Kisame noch Sai, der den gesamten Wortwechsel schweigend mit angesehen hatte, sagten ein Wort. TenTen wurde unsicher. So etwas konnte doch nicht teurer sein als diese Kette, oder?

„Ich ... kann noch mein Geld dazu tun, auch wenn es nicht viel ist.“, bot sie an. Dann kam ihr eine Idee, auch wenn sie wusste, dass sie es später bereuen würde. „Oder mein Schwert. Mein Schwert ist auch ziemlich wert...“

Sie verstummte, als der Lord die Hand hob. „Nein. Das hier wird genügen.“ Er nahm ihr die Kette ab und warf sie achtlos auf den Tisch, wo sie neben Shizunes Brief liegen blieb. „Sai, du kannst uns begleiten, wenn du willst. Wir werden unsere Unterhaltung später fortführen.“

Der schwarzhaarige junge Mann erhob sich und verbeugte sich formvollendet. „Wie Ihr wünscht, Lord.“ Er ließ seinen unbewegten Blick kurz über TenTen und Lee schweifen, ehe er an ihnen vorbeiging und durch die Tür verschwand.

Diese öffnete sich einen Moment darauf erneut und herein kam eine der schönsten Frauen, die TenTen je gesehen hatte. Sie war schlank und hoch gewachsen und ihr langes, flammend rotes Haar fiel ihr in einem dicken, geflochtenen Zopf über die rechte Schulter bis zu den Hüften. Ihr Gesicht ebenmäßig und ihr Lächeln war überaus freundlich und warm.

Sie trug ein langes Leinenhemd und darüber eine Art ärmelloses, blaues Überkleid, das an den Schultern von zwei großen Fibeln gehalten wurde, die die obligatorischen Wölfe darstellten. Unter dem weiß verbrämnten Saum schauten die ihnen schon bekannten Beinlinge und Stiefel hervor. Ihre Bewegungen waren von der unnachahmlichen Eleganz und Anmut einer Tänzerin und ihre dunkelgrauen Augen waren ebenso freundlich wie ihr Lächeln.

Sie nickte den beiden Jugendlichen zuvorkommend zu und blickte den Lord an. „Kisame?“

„Tut mir Leid, dass ich dich störe, aber du siehst, wir haben Besuch.“

„Natürlich.“ Sie schien zu verstehen, was er wollte und TenTen tippte nach einem Moment des Grübelns darauf, dass sie sich vermutlich um sie kümmern sollte. Von Zabuzas war jedenfalls nichts mehr zu sehen, Sai war selbst ein Gast und von dem Lord konnte man kaum erwarten, dass er zwei Fremde durch den Tempel führte.

„Du musst sofort alles für eine Beschwörung bereit machen lassen.“, fuhr der riesige Mann fort.

Diesmal zog sie eine Augenbraue hoch und blickte von Kisames Gesicht zu TenTens und dann zu Lees, ehe sie sich wieder dem Lord zuwandte. Sie sagte nichts und der freundliche Ausdruck veränderte sich kaum. Doch da war ein sorgenvoller Schatten in ihren dunklen Augen und sie nickte. „Natürlich. Ich werde mich sofort darum kümmern.“

Sie verließ den Raum wieder und Kisame wandte seine Aufmerksamkeit erneut seinen Gästen zu. „Ihr werdet einige Tage im Tempel verbringen müssen. Kushina wird sich in dieser Zeit um euch kümmern.“

„Einige ... Tage?“, wiederholte TenTen verdutzt. Sie hatte keine Ahnung von einer Dämonenbeschwörung, aber sie hatte sich vorgestellt, dass es nur ein paar Stunden dauern würde. Auch Kisames Worte zu der Rothaarigen hatten daraufhin gedeutet, dass es nicht zu lang dauern würde.

„Ja. Um eine derartige Hilfe eines Dämons zu gewinnen, wie ihr sie braucht, müssen wir das Tor in ihre Welt zweimal öffnen. Einmal, um die Bitte auszusprechen und einmal um ihre Antwort zu hören. Ich kann euch nicht versprechen, dass sie euch helfen werden. Wir können und werden sie nicht zwingen. Sie werden einige Tage brauchen, um sich zu beraten. Ihr könnt diese Tage im Tempel verbringen.“

TenTen schwieg einen Moment. „Ich ... verstehe.“ Dann verbeugte sie sich tief. „Vielen Dank.“

Kisame antwortete mit einem unergründlichen Blick, dann nickte er. „Nun denn.“ Er warf sich die Robe um, die über der Stuhllehne hing, nahm Shizunes Brief auf und wandte sich der Tür zu. „Folgt mir.“

~~~~~

Ich hoffe, das mit den Dämonen und allem kommt jetzt nicht zu überraschend. Ich hab versucht, während der letzten 2-3 Kapitel einige Hinweise zu streuen, wo das hinauflaufen wird. Ich weiß nicht, ob ich zu subtil war oder so?

Und von Sai gab's die 1. Lektion in Dämonologie. \*hrhrhr\* (Vielleicht war er deswegen so OOC? Oder es lag daran, dass er keine einzige Person beleidigt hat und auch das gewisse P-Wort nicht hat fallen lassen? \*grübel\*)

Nuja... Ich wünsch mir ein paar Kommis. ^^-  
Bis dann  
Sorca~